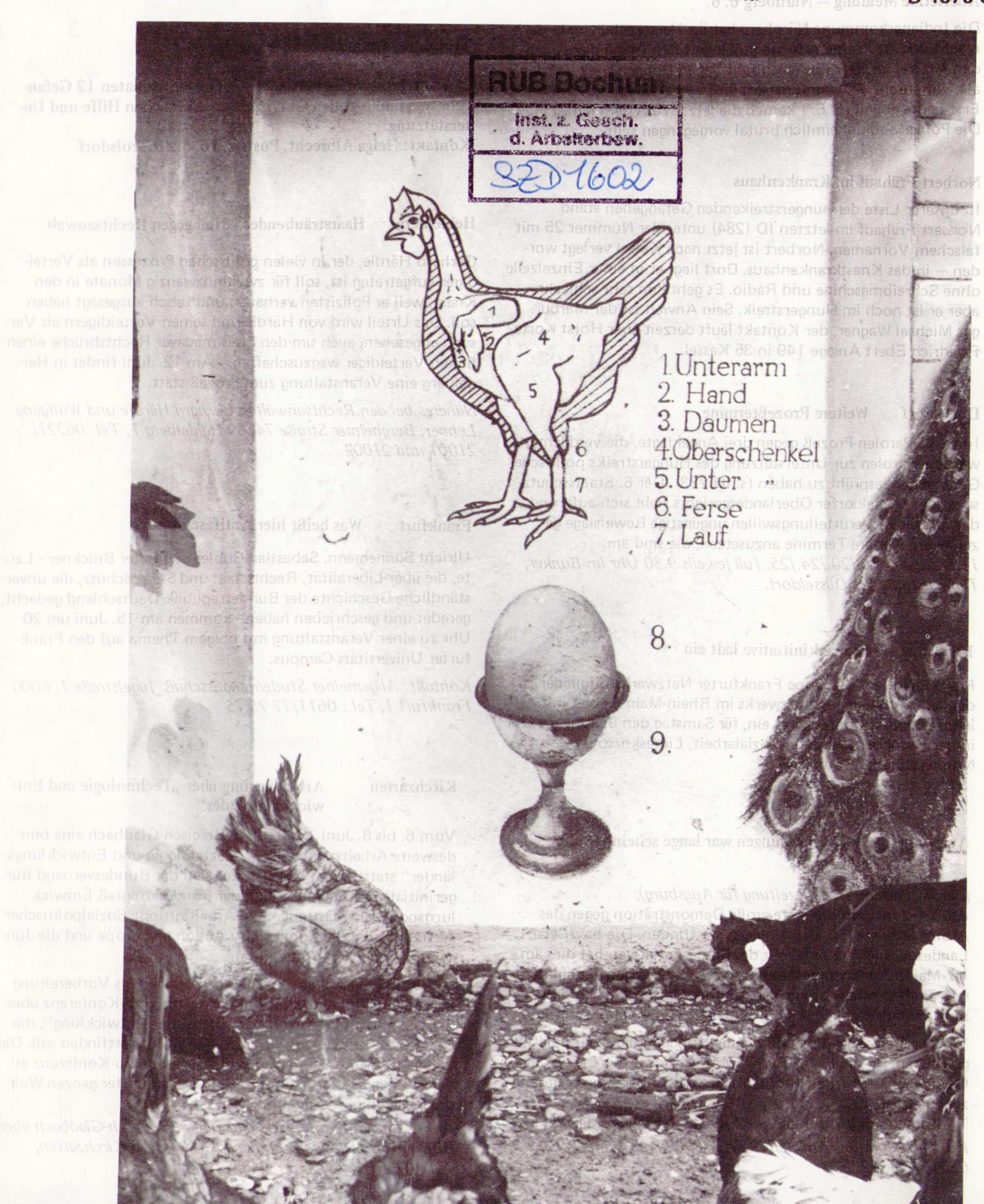
Informations-Dienst

zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten

ERSCHEINT WÖCHENTLICH NR. 285 8. Juni 1979 1,50 DM incl. 6% Mwst. D 1870 CX



ES WAR DER ANDERE ANDERE BUCHLADEN

Frankfurt – Bei der Nachricht „LKA im anderen Buchladen" im ID Nr. 284, Seite 17 ist uns ein Fehler passiert. Das LKA Stuttgart war nicht im anderen Buchladen im Köln, sondern im Anderen Buchladen in Mannheim.

Allerletzte Meldung – Nürnberg 6. 6.

Die Indianerkommune Nürnberg hat ihr Versprechen wahr gemacht und ist in einen Hungerstreik getreten (siehe dazu auch den Artikel im ID 283). Nach fünf Tagen Hungerstreik wurden alle von ihrem Versammlungsort weg verhaftet (am 5. 5.). Erst heute abend (6. 6.) kamen die letzten aus dem Knast. Die Polizei soll unheimlich brutal vorgegangen sein.

Norbert Frühauf im Krankenhaus

In unserer Liste der hungerstreikenden Gefangenen stand Norbert Frühauf im letzten ID (284) unter der Nummer 25 mit falschem Vornamen. Norbert ist jetzt nach Kassel verlegt worden – in das Knastkrankenhaus. Dort liegt er in einer Einzelzelle ohne Schreibmaschine und Radio. Es geht ihm sehr schlecht, aber er ist noch im Hungerstreik. Sein Anwalt ist der Marburger Michael Wagner, der Kontakt läuft derzeit über Horst Korte, Friedrich Ebert Anlage 149 in 35 Kassel.

Düsseldorf Weitere Prozeßtermine

Im 129a-Parolen-Prozeß gegen drei Angeklagte, die verdächtigt werden, Parolen zur Unterstützung des Hungerstreiks politischer Gefangener gesprüht zu haben (s. ID 283). Der 6. Staatsschutzsenat des Düsseldorfer Oberlandesgerichts sieht sich aufgrund der für seinen Verurteilungswillen ungünstige Beweislage gezwungen, weitere Termine anzusetzen, die sind am:
11./13. Juni, 16./20./24./25. Juli jeweils 9.30 Uhr im Bunker, Tannenstraße 26, Düsseldorf.

Frankfurt – Netzwerkinitiative lädt ein

Frankfurt – Eine Gruppe Frankfurter Netzwerksmitglieder, die den Aufbau eines Netzwerks im Rhein-Main-Gebiet initiieren will, lädt Interessierte ein, für Samstag den 9. Juni, 14 Uhr in der Fachhochschule für Sozialarbeit, Limeskorso 5 – Nordweststadt, Frankfurt

Augsburg Gundremmingen war lange scheinbar ohne Widerstand

(Nach „Podium", Stadtzeitung für Augsburg):
Am 24. Juni wird die erste große Demonstration gegen das Atomkraftwerk Gundremmingen stattfinden. Die bayrische Landesdelegiertenkonferenz der Bürgerinitiativen hat dies am 12. Mai in München beschlossen. Vorausgegangen waren mehrere Treffen mit Atomgegnern aus der Umgebung Gundremmingens, aus Rehling, Ulm, Neu-Ulm, Heidenheim, Augsburg.

Vor der Demonstration soll es eine Kundgebung in Gundelfingen geben, für die Heinz Brandt vom Aktionskreis Leben der Gewerkschafter gegen Atomanlagen und Robert Jungk bereits zugesagt haben.
Treffpunkt am 24. Juni, 12 Uhr in Gundelfingen, Marktplatz.
Kontakt: Podium, Auf dem Rain 3, 8900 Augsburg, Tel. 0821–515062.

Brüssel Go-in beim Roten Kreuz

Am 6. Juni 1979 machten Angehörige von deutschen Gefangenen, die im Hungerstreik sind, ein Go-in im Brüsseler Büro des Roten Kreuzes. Auf einer Pressekonferenz wurde das Rote Kreuz aufgefordert, die Haftbedingungen der deutschen Gefangenen zu kontrollieren.

Näheres über Rechtsanwalt Rainer Koch, Tel.: 0611/49 03 92

Troisdorf Gefangenenhilfe gegründet

Fünf Troisdorfer betreuen seit einigen Monaten 12 Gefangene aus umliegenden Gefängnissen. Sie suchen Hilfe und Unterstützung.
Kontakt: Helga Albrecht, Poststr. 16, 5210 Troisdorf

Heidelberg Haarsträubendes Urteil gegen Rechtsanwalt

Gerhard Härdle, der in vielen politischen Prozessen als Verteidiger aufgetreten ist, soll für zweiundzwanzig Monate in den Knast, weil er Polizisten verhauen und falsch ausgesagt haben soll. Das Urteil wird von Härdle und seinen Verteidigern als Versuch angesehen, auch um den Preis massiver Rechtsbrüche einen linken Verteidiger wegzuschaffen. - Am 12. Juni findet in Heidelberg eine Veranstaltung zum Prozeß statt.
Näheres bei den Rechtsanwälten Gerhard Härdle und Wolfgang Lehner, Bergheimer Straße 74, 69 Heidelberg 1, Tel: 06221/ 21001 und 21002

Frankfurt Was heißt hier Antifaschismus?

Ulricht Sonnemann. Sebastian Cobler und Peter Brückner - Leute, die über Liberalität, Rechtsstaat und Staatsschutz, die unverständliche Geschichte der Bundesrepublik Deutschland gedacht, geredet und geschrieben haben - kommen am 15. Juni um 20 Uhr zu einer Veranstaltung mit obigem Thema auf den Frankfurter Universitäts-Campus.

Kontakt: Allgemeiner Studentenausschuß, Jügelstraße 1, 6000 Frankfurt 1, Tel.: 0611/77 75 75

Kirchzarten Arbeitstagung über „Technologie und Entwicklungsländer"

Vom 6. bis 8. Juni 1979 soll in Bergisch-Gladbach eine bundesweite Arbeitstagung über „Technologie und Entwicklungsländer" stattfinden. Veranstalter sind der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz, der Bundeskongreß Entwicklungspolitischer Gruppen, die Arbeitsgruppe Sozialpolitischer Aktionskreise, die Community Action in Europe und die Jungen Europäischen Föderalisten.

Die Tagung soll auch verstanden werden als Vorbereitung auf eine bundesdeutsche Alternative zur Uno-Konferenz über „Wissenschaft und Technik im Dienst der Entwicklung", die vom 20. bis zum 31. August 1979 in Wien stattfinden soll. Das Wiener „Forum Alternativ" will zu dieser Uno-Konferenz eine Gegenveranstaltung mit Basisgruppen aus der ganzen Welt organisieren (siehe ID 284).
Anmeldungen für die Arbeitstagung in Bergisch-Gladbach über: BBU c/o Josef Leinen, Lindenaustr. 8, 7815 Kirchzarten, Tel.: 07661–5757.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM HUNGERSTREIK DER POLITISCHEN GEFANGENEN

Frankfurt 5.6.79 *Hier ein Nachtrag zu der im ID 284 veröffentlichten Liste der politischen Gefangenen, die sich im Hungerstreik befinden. Waltraud Boock, inhaftiert in Wien, hat sich am 30.5. den Forderungen der Gefangenen angeschlossen und ist ebenfalls in den Hungerstreik getreten. Weiterhin befindet sich auch Helmut Pohl im Hungerstreik. Zu seinen letzten Erlebnissen im Knast nun folgender Bericht seiner Anwälte:*

Als Helmut Pohl am Morgen des 26.5.1979 um ca. 8.30 Uhr vom Duschen in seine Zelle zurückkehrte, fand er dort eine Schlinge vor, die vom Waschbecken herunterhing. Die Schlinge war aus einer Paketschnur geknüpft worden.

Helmut Pohl befindet sich seit dem 23.5.1979 im Hungerstreik gegen die Haftbedingungen, denen er in der Untersuchungshaftanstalt Holstenglacis unterliegt. Der geschilderte Vorfall ist geeignet, den Hungerstreik zu eskalieren. Die von Helmut Pohl in der Zelle aufgefundene Schlinge läßt uns befürchten, daß er in der Haftanstalt zu Verhaltensweisen provoziert werden soll bzw. Ereignisse eintreten, die seine Haftentlassung im September dieses Jahres gegenstandslos machen könnten.

Der geschilderte Vorfall ist nicht der erste, mit dem eine Provokation erfolglos versucht worden ist:

— Im Oktober 1977 wurde ein zur Schlinge geknüpfter fingerdicker Strick vor die Sichtklappe der Zellentür des damaligen Strafgefangenen Werner Hoppe gehängt.

— Im November 1977 wurde dem Strafgefangenen Werner Hoppe zusammen mir einer Anstaltshose eine rasiermesserscharfe Klinge in die Zelle gegeben.

— Im Winter 1977/78 wurde den Strafgefangenen Helmut Pohl und Werner Hoppe verschiedentlich angedroht, daß man sie umbringen wolle. Dies mit Rufen vor den Zellentüren wie „Genickschuß" und „häng dich auf, du Schwein".

— Im August 1978, kurz nach der Entlassung von Wolfgang Beer, wurde vor der Zellentür von Helmut Pohl demonstrativ eine Pistole durchgeladen.

Vor dem Hintergrund dieser geschilderten Ereignisse läßt dieser neuerliche Vorfall befürchten, daß die Entlassung von Helmut Pohl verhindert werden könnte.

Kontakt: Rechtsanwalt Thomas Eissing, Schäferkampsallee 45 2000 Hamburg 6
Rechtsanwalt Hartmut Scharmer, Bahrenfelder Str.93, 2000 Hamburg 50

Zusatzinformation zum Hungerstreik

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns eine erweiterte Liste von Gefangenen, die sich im Hungerstreik befinden. Neben den in der ID-Nummer 284 und dieser Ausgabe erwähnten Gefangenen sind dies weiterhin:

Angela Schmitt	Hamburg
Heidi Schulz	"
Sigurd Debus	"
Tofe Shaker	Butzbach
Werner Franke	Willich
7 Gefangene mit Namen noch unbekannt	Nürnberg

Insgesamt befinden sich nach Informationen der Angehörigen 47 Gefangene im Hungerstreik (Stand 4.6.79).

MEHR ÖFFENTLICHKEIT FÜR DEN HUNGERSTREIK

Berlin 30.Mai *Aus Berlin ging uns ein Brief einer Gruppe zu, die sich um größere Öffentlichkeit zu den Haftbedingungen und dem Hungerstreik bemüht.*

Am 30.5.79 haben wir am Hauptgebäude der TU, in Richtung Straße des 2. Juni ein Transparent aufgehängt, mir dem wir auf den Hungerstreik der Gefangenen aufmerksam machen wollten. Die bürgerlichen Medien bringen kaum etwas zum Hungerstreik. Auf diesem Gebiet herrscht auf eine subtile Art eine Nachrichtensperre. Gerade vor der Europawahl versucht die BRD zu verschweigen, daß in der BRD die Gefangenen aus der Guerilla und andere Gefangene, die sich gegen die Haftbedingungen wehren, in den Gefängnissen vernichten werden sollen. Die Haftbedingungen sind seit 2 Jahren kontinuierlich verschärft worden, deshalb haben die Gefangenen nun mit ihren kollektiven Hungerstreik den Kampf gegen die Vernichtung aufgenommem. Die Information über die lebensvernichtenden Haftbedingungen denen politische Gefangen ausgesetzt sind, würde die BRD in anderen Ländern diskreditieren, deshalb wird der Hungerstreik totgeschwiegen. Auch die linke Presse berichtet wenig über den Kampf in den Gefängnissen. Sie sind nicht bereit den Kampf der



Gefangenen zu unterstützen, indem sie eine Offentlichkeit darüber herstellen. Durch den Druck des Staates haben viele Linke Angst ihre Solidarität mir den Gefangenen zu zeigen. Wir wollen bei der Vernichtung von Genossen nicht zusehen, deshalb ist es gerade wichtig den Kampf dagegen hier und jetzt zu führen, d.h. für uns zumindest ein Durchbrechen der Informationssperre zu erreichen und eine Diskussion über die Haftbedingungen zu führen. Wir meinen, daß in der jetzigen Situation wo Solidarität mir dem Kampf der politischen Gefangenen weit-

und ähnliche Aktionen auf die Situation der politischen Gefangenen hinzuweisen und Öffentlichkeit herzustellen. Ein Teil der Linken, die über den Hungerstreik der Gefangenen wissen, sagt sie könnten den Streik nicht unterstützen,da erstens nur ein Teil der politischen Gefangenen sich am Hungerstreik beteiligt, und zweitens die Forderung nach Einhaltung der Genfer Konventionen ihnen nicht klar wäre.
Die Erfahrungen aus den ersten 3 kollektiven Hungerstreiks der Gefangen aus der Guerilla haben gezeigt, daß es für die Gefangenen aus der Guerillakein Normalvollzug gibt. Aus diesen Grund wurde die Forderung nach Zusammenlegung zu interaktionsfähigen Gruppen ernwickelt, wie sie in medizinischen Gutachten seit Jahren gefordert wird. Die Zusammenlegung nach den Mindestgarantien der Genfer Konvention wird gefordert, da das geltende Recht in der BRD keinen Schutz für die politsichen Gefangenen darstellt. Diese international festgelegten Mindestgarantien beinhalten unter anderem, daß Gefangene nicht gefoltert werden dürfen, daß Schwerverletzte freigelassen werden müssen und das Recht auf das unversehrte Leben von Gefangenen.



Am 17. Mai hing dieses Transpa rent für einige Minuten an der Europa-Center-Brücke in Berlin, ehe es von der Polizei entfernt wurde.

A. MÜLLER UND A.NEWERLA ZUR VERNEHMUNG DES „KRONZEUGEN" SPEITEL

Stammheim 31. 5. 79 *Nachdem Volker Speitel durch die eindringliche Vernehmung der Anwälte der beiden (angeklagt wegen Unterstützung einer kriminellen Vereinigung, hier insbesondere Waffenschmuggel in den Knast in Stammheim) zugeben mußte, die Aktion der RAF in der deutschen Botschaft in Stockholm mit vorbereitet zu haben, erscheint seine Verurteilung zu insgesamt 3 Jahren Knast geradezu lächerlich (siehe dazu auch ID 282 und 283). Auf die Funktion von Speitel als „Kronzeuge" gehen Müller und Newerla in einer Erklärung während der Verhandlung am 31.5.79 noch einmal ein:*
'Wie vor ihm Ruhland, Hoff und Müller hat sich auch Speitel hier demontiert.
Der Staatsschutz ist in der Klemme. Er ging davon aus, die Schein-Reputation des ‚seriösen' Zeugen der Anklage erst recht in diesem Prozeß aufrecht erhalten zu können, die er Speitel mir seiner Passage in der Erklärung vor dem Ermittlungsrichter am 4.Januar 1978 aufbauen ließ:
„Ich halte . . . erst recht nichts von der (Alternative) eines Müllers. Ich will — so infantil es auch klingt — Lampes Beteuerung von einem ‚fairen' Prozeß glaubenund mein Part dazu wird eine Aussage zu meiner Funktion und Tätigkeit bei der RAF sein, aber auch nur ausschließlich dazu.
DArüber hinaus wird es weder Informationen noch eine Zusammen arbeit mir dem Saatsschutz geben."
und die auch den Prozeß im November/Dezember 1978 einigermaßen unbeschädigt überstanden hatte.
Diese Maske des ‚seriösenInformanten' sollte nicht nur angeblich von Speitel angeführten kriminalistischen Details den Anschein der Echtheit geben, sie diente auch zur Ausstaffierung von Rebmanns (Generalbundesanwalt) Programm, daß er im Zusammenhang mit seinem Auftritt vor dem Untersuchungsausschuß am 12.Januar 1978 verkündet hatte: den ‚Einbruch in den Kreis der Terroristen-Unterstützer' mit der Aufforderung an diese, ‚sich ebenfalls loszusagen und auszupacken'. Die Präsentation von Dellwo und Speitel im STERN NR. 4 vom 19. Januar 1978 unter der Parole ‚Genossen, so nicht!' war die propagandistische Aufbereitung des Konzepts der Werbung für die Heimkehr in den sozialdemo-

kratisch organisierten imperialistischen Staat. Denn Rebmann und der Staatsschutz waren sich im Klaren darüber, daß sie die staatliche These von den 'Selbstmorden in Stammheim' alleine auf zwei nur im kriminalistischen Bereich konditionierten 'Zeugen' nicht würden stützen können — der Spiegel kommentiert dazu schon in seiner Überschrift 'Schäumender Wein' —, sondern vor allem Speitel mußte auch als politisch glaubwürdig der Öffentlichkeit vorgeführt werden können, d.h. aber ohne das Odium des schrankenlosen Kollaborateurs. Aber hier wurde Speitel in 5 Tagen sehr schnell auf die Wahrheit seiner Unwahrheiten, Verdrehungen, Aussageschwenks und angeblichen Erinnerungslücken gestoßen. Morré (Richter) hat das am 23.Mai endgültig begriffen, als er die weitgehende Befragung mir der Begründung zu verhindern versuchte, es habe sich bei Speitels Erklärung vom 4. Januar 1978 um eine damalige reine Absichtserklärung gehandelt. Aber auch mir massiver Zeugenpflege war die Linie des Staatsschutzes nicht mehr zu retten.
Es wurde offenbar:
Wäre bereits zum Zeitpunkt von Rebmanns TV-Show am 12.Januar 1978 das ganze Ausmaß von Speitels Verstrickung in die Aktion des Kommando Holger Meins in Stockholm un der Umfang seiner daraus resultierenden, wirklich hemmungslosen Kollaboration mit dem Sttatsschutz und seiner vollständigen Funktionalisierung für den Saatsschutz öffentlich geworden, wäre es von vornherein aussichtslos gewesen, Speitel als Beleg für die staatliche 'Selbstmord'legende einzuführen.
So ist die Freistellung von der strafrechtlichen Verantwortung für seinen Beitrag zu der Aktion in Stockholm — für dem ihm andernfalls das Lebenslänglich sicher gewesen wäre — der Preis für seine Mitwirkung als Medium der BAW in diesem Verfahren gegen uns und in den kommenden Prozessen gegen andere Büromitglieder und Illegale.
Das bei diesem Deal beide Beteiligten drauf zahlen: der SPD-Staat indem seine justiziellen Manipulationen nur seine Behauptung, Rechtsstaat zu sein, als Propaganda entlarven, und Speitel mit der Zerstörung seiner Person — das gehört zur Natur dieses Handels. Uns kann dabei interessieren, daß wir feststellen können, daß Speitels Auftritt in dieser Prozeß- Farce nichts von Belang gegen uns gebracht hat".

Kontakt: RAe Steiner und Werschak, Kreuzstr. 8, 67 Ludwigshafen Tel. 0621/694 799 und 698699
Übrigens geht die Hauptverhandlung am 11. Juli 10 h in Stammheim mit der Vernehmung des zweiten Kronzeugen Hans-Joachim Dellwo weiter. Wenn der Zeuge geladen werden kann, wird seine Vernehmung sicherlich auch am 12.6. fortgesetzt.

GEGEN DIE URANGESELLSCHAFT

FRANKFURT 5. JUNI *Ausgerechnet einen Tag nach der Frankfurter Fahrraddemonstration sind in dem Gebäude, in dem unter anderem die Urangesellschaft sitzt, Scheiben zerdeppert worden. Hier eine Erklärung, die uns zuging:*

„Wir haben in der Nacht des dritten sechsten das Gebäude, in dem die Urangesellschaft untergebracht ist, ein wenig renoviert. Die Urangesellschaft ist zu je 33% in den Händen der Metallgesellschaft, STEAG und der VEBA *(westdeutsche Energiekonzerne)* und erschließt Uranvorkommen in der ganzen Welt.

Wir sind nach Harrisburg nicht länger bereit, diese menschenvernichtende Technologie widerstandslos hinzunehmen, sondern wollen durch diese Aktion dazu beitragen, daß die Atomindustrie lahmgelegt wird und alle AKWs stillgelegt werden.
AKW-Gegner."

Nachfragen bei: Pressestelle der Urangesellschaft, Bleichstraße 60, 6000 Frankfurt 1, Tel. 0611—21691.

KEIN NOBELFRÜHSTÜCK. HUNGERSTREIKS.

Hamburg 5. Juni *Die folgende Erklärung (zu den Hungerstreiks siehe auch ID 284) erreichte uns ohne Absender:*

„Heute Nacht haben wir bei einigen Nobelrestaurants und Luxusdelikatessgeschäften der Freien und Hansestadt Hamburg (wo ein Frühstück z. B. 290 .- DM kostet) die Scheiben eingeworfen und stinkende Flüssigkeit hinterhergekippt.

Während sich die westdeutsche Bourgeoisie voller Vertrauen auf das Vernichtungsarsenal ihrer amerikanischen Herren und in Erwartung ihres neuen Europa — von der Maas bis an die Memel — die Wampe vollfrißt, kämpfen 40 politische Gefangene, allein hier in Hamburg sind es sieben, mit einem kollektiven Hungerstreik um Haftbedingungen, die ihre menschliche Identität und damit ihr Überleben garantieren.

Knast, Isolation, Vernichtungstrakts sind eine Bedingung zur Sicherung von Herrschaft.
Die westdeutsche Presse, Handlanger von 'Notwehr'-Killerkommandos und Computerfaschismus, schweigt.
Die liberale Öffentlichkeit hat — wie schon einmal — von allem allem nichts gewußt.

Wenn unsere gefangenen Brüder und Schwestern mit dem Mittel des Hungerstreiks gegen ihre schrittweise Vernichtung kämpfen, drücken wir unsere Solidarität und Wut mit unseren Mitteln aus und unterstützen ihre Forderungen:
Anwendung der Mindestgarantien der Genfer Konvention
Zusammenlegung zu interaktionsfähigen Gruppen
Abschaffung der Vernichtungstrakts
Freilassung von Günter Sonnenberg und Irmgard Möller
Drinnen und Draussen ein Kampf!

Militante Antifaschisten"

BRIEF AN SPIELZEUGHÄNDLER

Saarbrücken 2. Juni 79 *Am 25.5.79 hat die Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner, Landesverband Saar, ein Rundschreiben an alle Spielwarenhändler, die Kriegsspielzeug mit nationalsozialistischen Emblemen vertreiben, im Raume Saarbrücken und Völklingen gesandt. Der Brief endet so:*

"Leider mußten wir auch feststellen, daß Sie in ihrem Sortiment an Kriegsspielzeug auch solche Waren anbieten, die f a s c h i s t i s c h e E m b l e m e u n d P a r o l e n aufweisen. Derartiges Spielzeug gehört schon gar nicht in Kinderhand. Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, daß die Paragraphen 86 und 86a des Strafgesetzbuches das Anbieten von Artikeln mit nationalsozialistischen Emblemen (z.B. Hakenkreuzen) unter Strafe stellt. Dies machte auch die erst kürzlich ergangene Entscheidung des Bundesgerichtshofes (BGH) wieder deutlich, der feststellte, daß es nicht darauf ankomme, ob das NS-Kennzeichen auch als "Ausdruck von NS-Gesinnung verwendet" werde (SZ v. 28./29.4.79).

In vier Wochen werden wir erneut bei Ihnen vorbeischauen und hoffen, daß Sie bis dahin ZUMINDEST das Kriegsspielzeug mit faschistischen Emblemen und Parolen aus Ihrem Sortiment genommen haben.

Mit freundlichem gruß
Hans J. Motsch, Landesvorsitzender

Kontakt: DFG-VK, Waldhausweg 7, 66 Saarbrücken

STROMPREISBOYKOTT: ABGESCHALTET!!!

HAMBURG 30. Mai

Eine Wohngemeinschaft erklärt gemeinsam mit der Initiative Stromzahlungsboykott (Hamburg):

„Die Hamburger Elektrizitätswerke (HEW) haben uns heute um ca. 11.00 Uhr den Strom abgestellt.
Nach zwei Wochen, in denen wir täglich mit der Stromabschaltung rechnen mußten, wurde uns heute, am 30.5.79 um ca. 11 Uhr der Strom abgestellt, obwohl
- die Entsorgung von AKWs völlig ungeklärt ist;
- AKWs nur im Zusammenhang mit Unfällen und beinahe-Katastrophen in der Presse auftauchen, wie Brunsbüttel, Harrisburg, Lingen, Würgassen, Windscale und die langsam bekannt werdende Explosion einer Atommülldeponie im Südural Ende der fünfziger Jahre;
- ein mutiger Hamburger Amtsrichter dazu neigt, daß Verfahren gegen eine Stromzahlungsboykotteurin auszusetzen, da er der Meinung ist, daß aus den oben genannten Gründen, die Frage nach dem Recht, aus Gewissensnot die Stromzahlung zu 10% zu boykottieren, neu gestellt werden müsse, und da mit neuen Urteilen der Verwaltungsgerichte zur Frage der Genehmigung von AKWs zu rechnen sei. Zum ersten Mal wurde die HEW aufgefordert, die Begründung der Stromzahlungsboykotteurin für ihren Boykott inhaltlich zu widerlegen.

Aus diesen Gründen meinen wir: Nun erst recht! Die sture und erfreulich dumme Aktion der HEW wird, wie schon die erste Stromabschaltung, weitere Teilnehmer an dieser Form des Protests gegen Atomenergieanlagen gewinnen."

Kontakt: Wohngemeinschaft Ehrhardt, von Hoffmann, Stollnberger Lornsenplatz 1, 2000 Hamburg 50, Tel. 380 96 50.

BROKDORF-GEGNER SOLL RÄDEL GEFÜHRT HABEN

HAMBURG 30. Mai

Am 30. Mai 1979 begann vor dem Hamburger Amtsgericht ein Prozeß gegen Joachim Gutt wegen schwerem Landfriedensbruch, gefährlicher Körperverletzung, Rädelsführerschaft, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und Sachbeschädigung. Anlaß war der 22. Januar 1977, also vor 2 1/1 Jahren, als in Hamburg eine Demontstration gemacht wurde, auf der zur dritten Großdemonstration in Brokdorf aufgerufen wurde. Es kam zu einer Knüppelei mit den Bullen am Hamburger Hauptbahnhof, in deren Verlauf Joachim Gutt festgenommen wurde. Joachim schreibt dazu:

„Der erste Prozeßtag begann mit der Verlesung der Anklage. Zur Person und zur Sache habe ich eine Prozeßerklärung verlesen und im Nachtrag einen Einstellungsantrag formuliert, den weder die Staatsanwaltschaft, vertreten durch 'ne Giftnatter, noch der Richter mitbekamen. Ich mußte erst sagen, daß ich will, daß über diesen Antrag entschieden wird, sonst hätten die glatt gleich mit der Zeugenvernehmung angefangen. Der Antrag wurde abgelehnt.
Der erste und einzige Zeuge an diesem Tag war gleichzeitig einer der Hauptbelastungszeugen und konnte sich an gar nichts mehr erinnern, außer daß ich Rädel geführt habe. Er wollte gerne seine damals gemachte Aussage vorgehalten bekommen um diese dann nur noch bestätigen zu müssen. Wir, meine Anwälte und ich haben ihn dann aber doch nach seinen Erinnerungen befragt und dabei kam raus, daß sich meine Rädelsführerei auf Handzeichen, die ich in der ‚Masse' der Demonstranten gegeben habe, beschränkte und auf irgendwelche laut verständlich gesprochenen Worte. Auf die Frage, was ich gesagt haben soll, meinte, er, daß hätte er nicht verstanden, aber die Demonstranten hätten reagiert. Auch wie sie reagierten, konnte oder er wollte nicht sagen und verwies immer darauf, daß ja alles in seiner schriftlichen Aussage vom Januar 1977 stehen würde, die man ihm ja nur vorzulesen brauche, dann würde er sich schon wieder erinnern. Damit ging der erste Prozeßtag zu Ende.

Die nächsten Termine sind am 8. Juni um 9 h, am 11. Juni um 9 h und am 18. Juni um 11.30 h jeweils im Strafjustizgebäude in Hamburg, 1. Stock, Zimmer 297.
Kontakt: Joachim Gurr, Tornquiststr. 44, Hamburg 19, Tel.: 40 46 31 (Vorwahl 040)

GROHNDE-SCHADENSERSATZPROZESS
DREI SOLLEN 234.000 DM ZAHLEN

HANNOVER 31. Mai

Aus Hamburg stammt der folgende Betroffenenbericht (siehe dazu auch ID 281, 274):

Am 31. Mai hat die Zivilkammer am Landgericht Hannover in einem Versäumnisurteil 3 von 18 beklagten zur Zahlung von 234.000 DM verurteilt. Die Bezirksregierung Hannover hatte die 18 — unter ihnen 11 der Grohnde-Angeklagten — im Januar 79 auf Schadensersatz für verlorengegangenes und beschädigtes Polizeimaterial, Krankenhauskosten und Dienst-



Dreiländereck-Fahrraddemonstration (Deutschland, Holland, Belgien) gegen das geplante Atomkraftwerk in Vise (Maas) und für die sofortige Stillegung des AKWs in Tihange (ebenfalls an der Maas) am 12. Mai 1979

ausfallbezüge in Folge des Polizeieinsatzes bei der Demonstration am 19. März 1977 in Grohnde verklagt. Diese 3 Angeklagten hatten sich nicht durch Rechtsanwälte vertreten lassen, wie es vor dem Landgericht erforderlich ist. Sie werden sich nicht juristisch verteidigen, weil es im Gericht nur um die Höhe der Zahlungen und um die Beteiligung der einzelnen am Demonstrationsgeschehen geht, und weil sie die Berechtigung und die Formen des Widerstands nicht vor den Gerichten sondern in der Öffentlichkeit rechtfertigen.

Die 15 anderen lassen von Anwälten den Prozeß weiterführen. Das jetzt ergangene Urteil ist vorläufig vollstreckbar, d.h. auf die Verurteilten kommen jetzt Zwangsmaßnahmen wie Pfändung von persönlichem Besitz, Lohnpfändungen und Offenbarungseid zu – d.h. der Entzug ihrer ökonomischen Existenzgrundlagen.

Am 19.3.77 hatten etwa 20.000 AKW-Gegner versucht, wie in Wyhl und Brokdorf das Baugelände des AKW Grohnde zu besetzen, um den Weiterbau zu verhindern. Die Polizei zerschlug in einem brutalen Einsatz mit chemischen Kampfmitteln, Schlagstöcken, einer Reiterstaffel und Panzerwagen die Demonstration. Zusätzlich zu den danach erfolgten Strafverfahren und Verurteilungen bedroht der Staat jetzt Demonstrationsteilnehmer mit der Vernichtung ihrer ökonomischen Existenzgrundlage. Als weitere Forderung sind für die Grohndedemonstranten noch Schadensersatzklagen der AKW-Betreiber in Höhe von 650.000 DM für Schäden am Baugelände zu erwarten. Auch gegen Teilnehmer anderer Protest- und Widerstandsaktionen bestehen Zahlungsaufforderungen, die zusammen bereits die Größenordnung von 1 Million DM erreichen.

Das Mittel der zivilrechtlichen Verfolgung soll bewirken, daß Menschen aus Angst vor Vernichtung ihrer bürgerlichen Existenz davon ablassen, sich mit Demonstrationen, Protest- und Widerstandsaktionen für ihre berechtigten Interessen einzusetzen. Diese Urteile kommen gerade jetzt, weil mit den Bohrarbeiten für die Wiederaufbereitungsanlage und Atommüllagerung in Gorleben begonnen wurde, der Widerstand dagegen stärker wird und dort Demonstrationen zu erwarten sind. Das Gericht hat jetzt formal die Berechtigung der Forderung der Bezirksregierung bestätigt – unter dem Vorwand, die Beklagten hätten es versäumt, sich ordnungsgemäß zu verteidigen. Die drei Verurteilten werden sich nicht an den Gerichtsbeschluß halten. Sie werden die Summe nicht bezahlen, weil sie ihren Widerstand für berechtigt halten und sich nicht das Recht auf Widerstand erkaufen wollen. Wenn schon jemand zahlen soll, dann die Betreiber und Verfechter von Atomanlagen für die Schäden, die sie an der Gesundheit der Bevölkerung bereits angerichtet haben, und für die Kosten, die uns durch unseren Widerstand entstanden sind. Die 3 werden ihren Widerstand fortsetzen, auch wenn die Bedingungen dafür jetzt schwieriger sind.

Wir fordern die Bezirksregierung auf, die Schadensersatzforderungen zurückzunehmen. Wir fordern von den Gerichten und der Regierung die Rücknahme aller Straf- und Zivilverfahren und Urteile gegen AKW-Gegner. Wir fordern von Regierung und Atomindustrie den Baustopp und die Stillegung aller Atomanlagen.

Kontakt: BBU-AK Ökologie Lutterothstraße 33, 2000 Hamburg 19, Tel.: 040–402782 oder W. Giesler, Eichenstraße 48, 2000 Hamburg 19, Tel.: 040–407342.

Christian Gehrke, Grohndeverurteilter, lädt alle Angeklagten und Interessierte Atomkraftgegner, die Möglichkeiten einer Amnestiekampagne zu besprechen. 9. Juni, 15 h in der Cafeteria des Architekturgebäudes der Uni Hannover, Am Königsworther Platz.

FRAUEN GEGEN FASCHISMUS

Frankfurt
5. Juni 79

Am diesjährigen 17. Juni wollen die Jung- und Altnazis wieder ihr provokatorisches Deutschlandtreffen auf dem Römer durchführen. Dagegen protestieren wir voller Empörung und fordern die zuständigen Behörden auf, das vorläufige Verbot Wallmanns auf jeden Fall beizubehalten.

(Anm. des Composerer: Ich finde es verrückt und scheiß' drauf von so einer Knallpfeife etwas zu fordern, was "Recht" oder "richtig" oder "gerecht" sein könnte. Entweder ich lehne so ein Arschloch ab und dann verlange ich auch nichts von ihm – oder ich laß' mich auf seine Ebene ein, dann gehört's mir allerdings nicht besser. . . Lutz).

(Anm. des Presserechtlers: Lutz, du kannst froh sein, daß du diese Anmerkung auf dem Fah rrad sitzend im dichtesten Straßenverkehrsgewühl geschrieben hast, wo "A........"keine Beleidigung darstellt.)

Wir Frauen wollen verhindern, daß die NPD erneut die Möglichkeit erhält, ihr menschenverachtendes und lebensfeindliches Gedankengut unter die Leute zu bringen und dabei – zumindest indirekt – von staatlicher Seite unterstützt wird. Wir erinnern dabei an den brutalen Polizeieinsatz gegen die Antifaschisten/innen vom letzten 17. Juni.

Schon aus Anlaß des letztjährigen 17.6. hat es viele Diskussionen in der Frauenbewegung über unsere besondere Betroffenheit durch das verstärkte, teilweise militante Auftreten der Faschisten gegeben. Unsere Einschätzung hat sich in der Zwischenzeit erscheckend bestätigt:

Der Frankfurter Frauenbuchladen war im letzten Herbst Zielscheibe von Nazi-Provokationen.

Mit Entsetzen und Wut mußten wir von dem gemeinen Mordanschlag auf den italienischen Frauensender "Radio Donna" erfahren.

Wir wissen, daß wir wachsam sein müssen, denn 'italienische Verhätlnisse' sind auch bei uns nicht auszuschließen.

Gerade die deutsche Vergangenheit hat uns gelehrt, zu was die Faschisten den Frauen gegenüber in der Lage sind:

- die 'reine deutsche Fraue' sollte zur gehirnlosen Produzentin von Kindern 'für den Führer' degradiert werden;
- jegliche Emanzipationsbestrebung wurde schärfstens bekämpft;
- die Gesetzgebung bezweckte die totale Entrechtung der Frauen, die soziale Situation der Frauen wurde erheblich verschlechtert.
- Um die Arbeitslosigkeit zu 'bekämpfen' wurden die Frauen an Heim und Herd zurückgedrängt, nur um später als billige Reservearmee in die Rüstungsbetriebe getrieben zu werden.
- In den KZs waren Frauen – wie heute in allen faschistischen Diktaturen – besonderen sexistischen Foltern und Quälereien ausgesetzt.

Die Erinnerung daran verbietet es uns, das Auftreten der Faschisten tatenlos hinzunehmen. Damit sehen wir uns in der Tradition gerade aller Frauen, die gegen das Nazi-Regime Widerstand geleistet haben, sei es organisiert oder 'im Stillen'.

Deswegen rufen wir dazu auf, sich an der Initiative für ein großes antifaschistisches Rock-Konzert am 16./17. Juni und mit einem Frauenblock an der Demonstration am 16. Juni zu beteiligen.

Frauengruppen gegen Faschismus
Frauenblatt
Frauenbuchladen
Interessensgemeinschaft der mit Ausländern verheirateten deutschen Frauen
KB-Frauen-Gruppen

Kontakt: Sabine Bröck, Herderstr. 33, 6 Ffm - 1

Eine Polemik gegen die Zeitungen
KEINE NACHRICHT .....



MÜNCHEN 1. Juni *Aus dem Münchner BLATT Nr. 147 ein Brief von Peter Erlach:*

Eine Polemik gegen die Zeitungen

Ich habe nie so gründlich die Zeitung gelesen wie im Knast. Es entging mir kaum ein Artikel. Ich machte sogar am Rand Anmerkungen. Am nächsten Tag lernte der Afrikaner Freddy damit Deutsch und machte auch seine Anmerkungen, bevor er sie jemand gab, der sie nochmal mitsamt unseren Anmerkungen von vorn bis hinten durchlas. Dieser dritte Mann gab sie dann einem vierten Mann und der wieder an einen fünften Mann, bis sie im Knast irgendwo untertauchte.

Es zwang uns nichts, das alles zu lesen, aber wir verspürten eine unheimliche Lust, alles zu lesen. Diese Zeitung war leider keine linke Zeitung, sondern die FAZ. Ich will damit nicht sagen, daß uns die FAZ gefiel. Es gefiel uns weder was drin stand, noch sie selber. Aber wir hatten keine Schwierigkeiten damit, weil wir wußten, wo diese Zeitung steht und welcher Art das ist, was drinsteht. Wir konnten sie lesen. Die zurechtgemachten Püppchen der Anzeigen betrachten, ohne daß wir uns mit dieser Welt verwechseln konnten. Wir hatten damit nichts zu tun, wir verloren sogar allmählich Gewißheit ihrer Existenz. Um uns war alles realer als das, was wir von draußen noch wußten. Mit der FAZ betrachteten wir die Welt draußen, und aus ihr bezogen wir unseren Haß.

Es kamen auch linke Zeitungen. Sie machten mich alle schlecht aufgelegt und ich las sie ungern. Das ‚BLATT' habe ich ein paarmal vergeblich versucht abzubestellen. Es kam immer wieder. Der Grüne, der mir immer wieder die braunen Kuverts aufs Bett schmiß, sein Grinsen, als wollte er sagen: „Siehst du!" brachte mich schließlich soweit, daß ich die Kuverts nicht mehr haben wollte. Aber ich habe es nie geschafft, sie nicht immer wieder zu bekommen. Als ob die Justizmaschine sich darauf versteift hätte, mich einer solchen Bestrafung zu unterziehen, kamen alle Kuverts, auch wenn ich sie zurückschickte, immer wieder, und mir blieb schließlich nichts mehr anderes übrig als sie anzunehmen und die Zeitungen, die sie enthielten, größtenteils wegzuwerfen.

Ich habe sie weggeworfen, weil ich keine Lust hatte, mir dadurch die Stimmung versauern zu lassen. Für einen Gefangenen ist die Stimmung wichtig. Deshalb sorgt er dafür, daß es keine schlechte wird. An schlechten Stimmungen stirbt man eines Tages, man hat die Beispiele vor Augen. Ein ‚BLATT' reichte für einen halben Tag schlechte Stimmung. Hier mußte etwas sein, was verkehrt war — was bedeutet, daß sich nichts ändert. Bei denen nicht, bei andern auch nicht. Der ‚Arbeiterkampf' langweilte mich wie ein Gesangbuch, mit dem er sich auch vergleichen läßt, und schließlich widerte er mich an. Ich empfand einen richtigen Ekel davor, genauso wie vor der marxistischen Lehrermystik der ‚Links'. Der ID war zu ertragen. Man konnte ihn sogar weitergeben. Vielleicht weil er keine Zeitung war. Allen ‚Alternativzeitungen' konnte ich eine Information entnehmen, die mich wahrscheinlich am meisten niederdrückte: daß es denen draußen gut geht. Es mußte ihnen gut gehen, wenn sie eine solche Zeitung machten. Sie hatten keine Ahnung. Und das obwohl manche dieser Zeitungen thematisch mit dem Knast ziemlich viel zu tun hatten. Wie sie es taten, war katastrophal. Alles war vermengt zu einem einzigen trüben Brei, einer Art Reklame für irgendetwas, was sich selbst nicht ernst nahm, außer den Studienplatztausch oder die ‚kreative Selbsterfahrungsgruppe' in den Kleinanzeigen, die mensch erfunden hatte. Inzwischen war ich so lange im Knast, daß ich mich damit sowieso nicht mehr auskannte. Es mußte gerade der Beginn dieser Kräuterbewegung gewesen sein, die ein vollkommenes Loch in meinem Bewußtsein ist. Ich werde es nie mehr flicken können.

Diese Zeitungen, die sich von den bürgerlichen radikal unterscheiden wollten, unterschieden sich tatsächlich kaum von ihnen. Sie waren nur billiger, ungeschickter gemacht, sie hatten keine hohen Auflagen, sie hatten es mit einer anderen Art von Politik, von Ansichten, und zahlten keine Honorare. Aber sahen sie z.B. viel anders aus? Was unterscheidet beispielsweise die Aufmachung der ‚Anderen Zeitung' von der des ‚Spiegels'? Die Mittel der ‚geheimen Verführer' beherrscht mensch inzwischen nicht viel schlechter. Ich habe es bemerkt bei einem Artikel (mit sehr suggestiven Layout und entsprechenden Bildern), mit dem ein Freund von mir zu einem gefährlichen Spitzel erklärt wurde. Der Inhalt war Unsinn, schlimmer als ‚Neue Presse' oder ‚Bild-Zeitung', vielleicht nicht schlimmer, aber genauso. Irgendwann — in derselben Zeitung — etwas über unseren Knast, über das ‚Kinderheim', das mann in das Frauengefängnis nebenan eingebaut hat, damit auch gleich die Kinder hier aufwachsen. Das ‚Betreuerteam' hatte aus Protest gekündigt, weil ihm verschiedene sozialpädagogische Grundsätze bei der Behandlung der Kinder und der Mütter nicht durchführbar erschienen. Die ‚Andere Zeitung' brachte ihre Erklärung. Wieder mit gefälligen, d.h. penetrantem Layout. Sie signalisierte uns damit: Diese Sozialpädagogen, die das Regime in wahren Armeen auf uns losläßt, sind die Linke draußen. Bei jedem Vorfall sind sie es, die sich melden. Sie erläutern ihn uns. Sie agitieren uns. Verkehrte Welt: Der Bulle, der ein Arbeiter ist, soll verprügelt werden — der Ideologe des Bullen, der linke Lehrer oder Sozialpädagoge, sein wissenschaftlicher moderner Auswuchs, er erscheint uns als ausgeflippter Revoluzzer, gekleidet als ginge es ihm nur darum, alle seine Patronen einstecken zu haben, während er in Wirklichkeit die Schulaufgabenhefte seiner Schüler einstecken hat. So sind sie dabei während wir in den alternativen Zeitungen von den jetzigen Unterdrückern lesen, unsere künftigen zu werden. In der Zwischenzeit erhält sie der Staat, den sie bekämpfen — mit alternativen Zeitungen. Hinter der Maske der Linken verbirgt sich ein Beruf, den mann früher Beamter genannt hat. Wir kennen ihn, er schließt uns jeden Tag die Tür auf und zu. Nur wenn wir seine Phrasen in einer alternativen Zeitung lesen, erkennen wir ihn nicht mehr, und er selber kennt sich anscheinend nicht mehr. Die Zeitungen schicken sie uns. Mit ihren Artikeln. Über uns. Aber ohne unsere Artikel über sie. Weil es davon keine gibt. Oder weil mann sie wegzensiert hat.

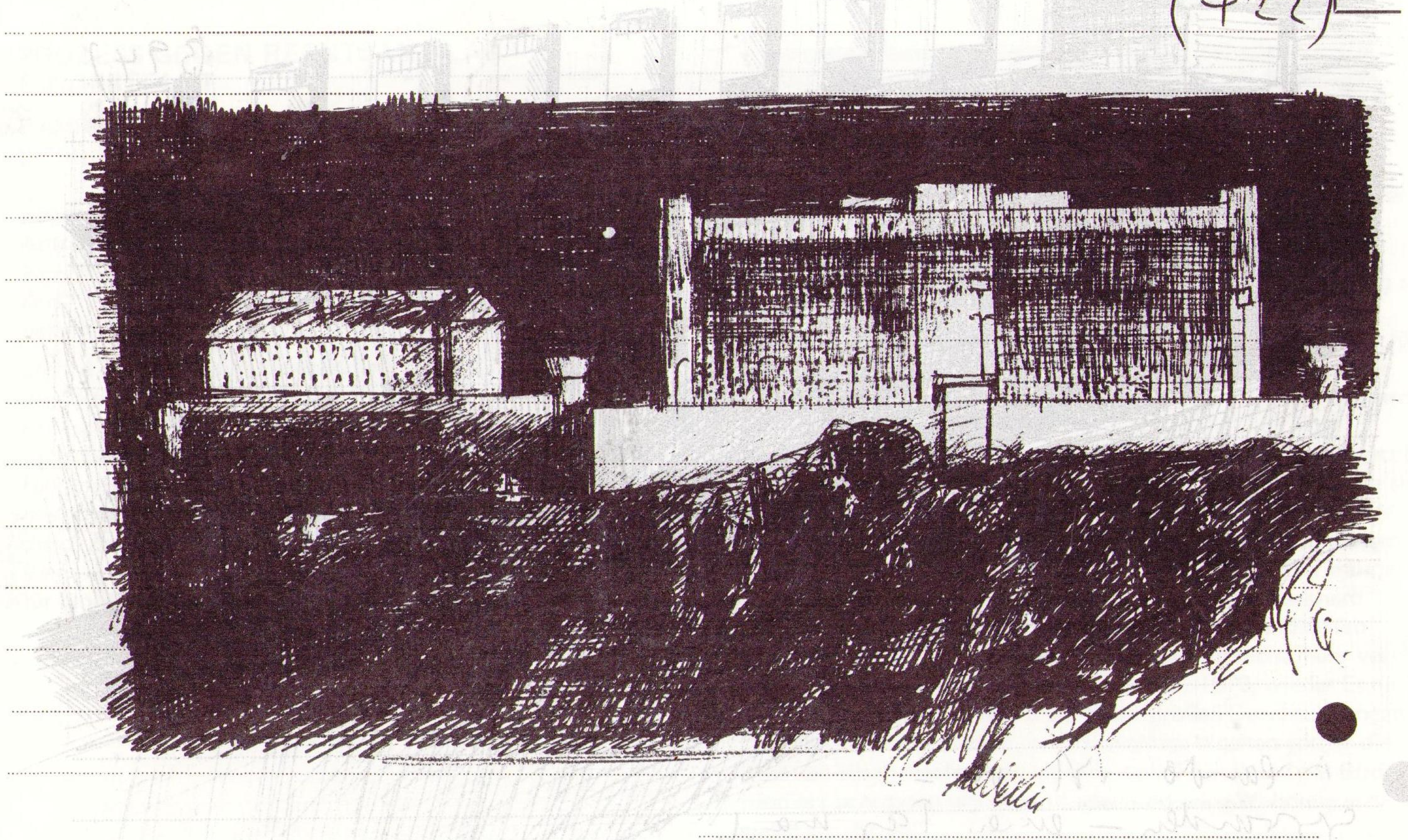
Jetzt haben wir eine alternative Tageszeitung. Statt linke Illustrierte ist sie linke Zeitung. Die Linke hat es jetzt geschafft, jeden Tag Nachrichten zu produzieren. Nachrichten bedeuten Politik. Politik und Nachrichten sind etwas, worin die Menschen nur sehr abstrahiert vorkommen, mit der Tendenz, als Subjekte eliminiert zu werden. Aus Einzahl wird Mehrzahl, aus einem einzelnen Faktor in einer Bewegung eine Gruppe. Als Nachricht sind wir nichts. Wenn wir nicht umgebracht werden oder am Abkratzen sind, sind wir keine Nachricht. In meinen zwei Jahren Knast habe ich beim besten Willen nur wenig Nachrichten ausfindig gemacht, und die alternativen Zeitungen haben sie auch nicht veröffentlicht. Für Nachrichten gibt es nur, was Aufsehen macht. Ein Politiker, ein Linker Professor oder Rudi Dutschke, wenn sie eine Rede halten. Ein gewöhnlicher Gefangener macht nicht einmal Aufsehen, wenn er im Gefängnis umgebracht wird. Wie viele sind umgebracht worden, von denen man nie was gelesen hat. Erschossen an der Mauer, erschossen auf der Flucht, zum Selbstmord getrieben. Das ist das Aufsehen, das ein Gefangener macht. Ein Beitrag. Zu einer Zeitung. Die aufgeschnittenen Adern, die aufgehängten Leiber, Blut. Unser Beitrag. Der Knast ist das Schlachthaus. Ihr seid die Esser.

Verhör der Bewacher

EINE NACHRICHT

FRANKFURT 18. Mai

Ein Beitrag aus der TAGESZEITUNG vom 18.5. vom P. Erlach, der im 1975 durch Verhaftungen aufgelösten Frankfurter Gefangenenrat mitgearbeitet hat. Der Bericht bezieht sich auf das Untersuchungsgefängnis in Frankfurt-Preungesheim, die beiden Skizzen stammen aus einem Zellen-Tagebuch.



Das Frankfurter Untersuchungsgefängnis aus dem Innern skizziert

Jetzt, da ich mich vorübergehend in Freiheit befinde, kann ich sie vor euch auftreten lassen.

Wie sie heißen: Die meisten kenne ich nicht beim Namen, die wichtigsten, die Mörder unter ihnen.

Wie heißt der, der die zwei Jungen mit dem Karabiner erschossen hat?

Es war in einem bayrischen Gefängnis. Die Zwei waren bei der Moorarbeit davongelaufen. Der eine hatte noch sechs Monate, der andere vielleicht noch zwei. Ihr Mörder stand auf dem Unimog. Er legte seinen Karabiner auf das Dach des Führerhauses und zielte über Kimme und Korn. Und er erschoß erst den einen und dann den andern von hinten. Dann stieg er herunter von dem Unimog und ging auf die beiden zu, die schon tot am Weg lagen. Er holte die Pistole heraus, lud sie einmal durch und hielt sie ihnen an den Kopf, wozu weiß man nicht. Es gibt einen, der den Namen und alle Einzelheiten weiß, aber er hat noch zehn Jahre. Das bedeutet, daß man ihn zum Schweigen bringen wird, wenn er redet.

Der Mörder wurde nach Frankfurt, ins Untersuchungsgefängnis, versetzt. Er wurde auch befördert. Er ist jetzt im höchsten Rang, der einem Uniformierten erreichbar ist. Er sitzt in der Zentrale. Man kann ihn über die Zellenlautsprecher hören. Wie heißt er?

Wie heißt der, der in einem Ton, als handle es sich um den Inhalt eines Pakets, einem Gefangenen, der sich einige Tage zuvor mit einer Rasierklinge tief in den Hals geschnitten hatte und der grade noch gerettet worden war, gesagt hat, daß er sich das nächstemal nicht wieder mit der Rasierklinge umzubringen versuchen soll, sondern dafür einen Strick oder Draht benutzen soll. „Damit du nicht soviel Dreck machst." Er meinte das Blut, das man hier in den meisten Zellen an den Wänden, Bettgestellen, Böden kleben sieht. Dieses Blut mögen sie nicht. Nicht weil es verräterisch ist. Was sollte ihnen schon passieren? Aber es widerspricht ihrem Sauberkeitsinstinkt. Es ist „Dreck", genauso Dreck wie wir alle.

Wie heißt der, der die Blutlache be-

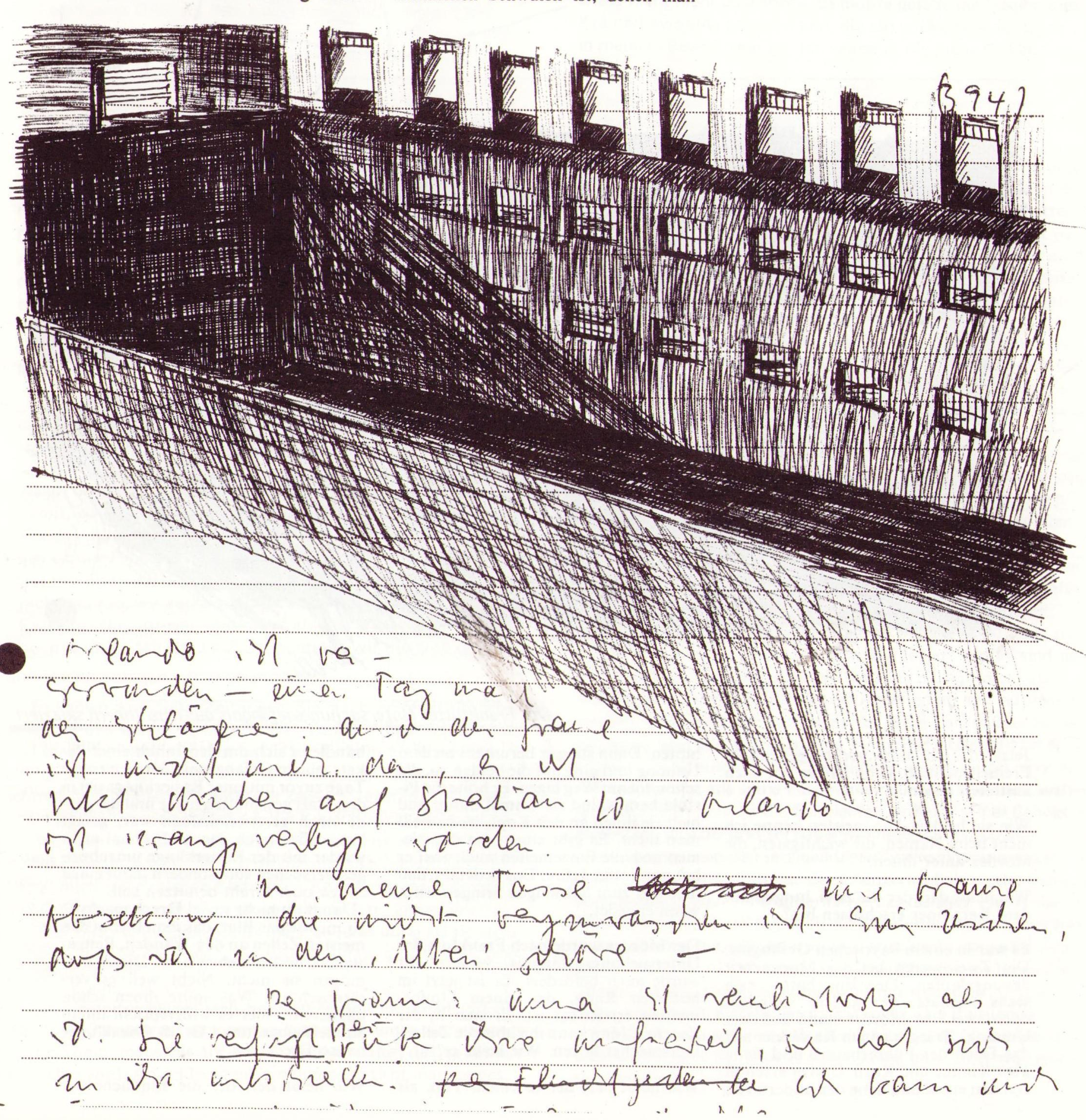
merkte, die aus einer Zelle herausfloß - eine Pfütze voll Blut, die sich über den Linoleumboden ausbreitete, sich über den Gang ausbreitete und in Strahlen bis zur gegenüberliegenden Wand floß? Es war bei der Essensausteilung. Ein deutscher Beamter tut seine Pflicht, und er tut alles der Reihe nach. Das Essen wurde ausgeteilt, eine Zellentür nach der andern wurde aufgeschlossen. Und erst dann, als die letzte Tür zugeschlossen war, schloß er die Tür mit der Blutlache davor auf. Da hing einer. Zugerichtet wie ein Kadaver im Schlachthaus.

Wie heißt der, der in eine Gemeinschaftszelle geholt wurde, weil einer ein Toilettenreinigungsmittel verschluckt hatte? Es wird als Tabletten ausgegeben, und ich bin schon mal von einem Afrikaner gefragt worden, ob das gegen Kopfschmerzen ist. Es ist Salzsäure. Der Mann lag stöhnend auf dem Bett, halb wahnsinnig vor Schmerzen, und brachte kein Wort mehr heraus. Hier ist der Sanitäter zuständig. Damit war die Tür wieder zu. Der Dienstweg beginnt. Der Dienstweg ist lang, und manchmal vergeßlich. Es kam niemand mehr. Erst als der andere in der Zelle keine Ruhe geben wollte, kam schließlich doch der Sanitäter. Ein Sanitäter ist dazu da, zu entscheiden, ob jemand zum Arzt muß oder nicht. Dazu mißt er den Puls. Das kann er. Sonst meistens nichts. Der Arzt war schon weggegangen. Ein schwieriger Fall. Kein Sanitäter holt nachts einen Arzt, denn der ist teuer, besonders nachts. Es geschieht überhaupt nichts. Nach ich weiß nicht wie langer Zeit wird der Mann schließlich ins Krankenhaus gebracht. Das wird er eilig. Denn er stirbt. Man hat es auf einmal so eilig, damit er im Krankenhaus sterben kann und nicht im Knast. Und da stirbt er dann, im Krankenhaus.

Hauser heißt der, der gern prügelt. Das Gesicht einer Bulldogge, ein Kommißkopf, „gerecht und hart", und im Gespann mit dem kleinen Rosinke, der immer einen roten Kopf hat und einer der heimlichen Schwulen ist, denen man das nie anmerken soll, ein Genießer des Bunkers und seiner sadistischen Rituale des Entkleidens, des Schlagens auf nackte Körper und des Spiels mit dem Temperaturregler, der den nackten Körper hinter der Panzerglasscheibe tanzen läßt.

Wie heißt der Sanitäter, der einen Gefangenen in den Bauch getreten hat und ihm mehrere Rippen entzwei brach? Den Namen dieses medizinischen Helfers im Untersuchungsgefängnis Franfurt-Preungesheim habe ich vergessen. Die Anzeige ist auch eingestellt worden, so daß er auch nicht mehr wichtig ist.

Wahllos ziehe ich Namen aus meiner Erinnerung oder Taten ohne Namen.
Wer schlug den, den man später mit einer Tragbahre hinaustrug und wegfuhr? Ich weiß weder wie er hieß noch wer ihn schlug, man hat es nur durch die verschlossenen Türen gehört, wie manches.



Man hört etwas: Da wird einer die Treppen hinuntergeschleift. Er schreit. Er schreit nochmal, lauter. Er heult. Man hört die Schläge. Dann Türenknallen. Nichts mehr. Dann kommt der Bereichsleiter, ein gewisser Herr Schlesinger, die Treppe herauf. Und man hört ihn fluchen: „Scheißkanacke!"

Hinterher erfährt man auch, wie es war. Aber niemand wird es bezeugen, weil sich niemand noch mehr Knast aufladen will. Es kostet etwas, wenn man etwas bezeugt: Knast. Der eine hat zu laut etwas verlangt. Man stieß ihn in seine Zelle zurück. Ein Ausländer. Und weil er nicht still sein wolte (er wollte nur seinen Anwalt sprechen), hat man sich ihn schließlich vorgenommen. Zuerst in seiner Zelle, dann in der B-Zelle. Damit man hinterher sagen kann, daß man angegriffen worden ist, zerschlug der Schlesinger noch ein Kaffeeglas an der Wand. Dem Sanitäter, der dann kommt, um den Zusammengeschlagenen zu verbinden, wird es gezeigt: Damit hat er geworfen!

Die, die es am nächsten Tag im Hof bereden, gehen schnell zu einem andern Thema über. Ein gewöhnlicher Fall. Keine Sensation. Sowas kommt dauernd vor.

Wie heißen die notorischen Säufer, die einen mit rot angelaufenem Kopf anstieren, wenn man mit ihnen allein im Aufzug ist, und denen man anmerkt, daß sie grade so voll sind, um nicht umzufallen, aber schon grade so voll, um über dich herzufallen?

Wie heißt der, der mit seiner Maschinenpistole in der Gegend vor der Mauer herumschießt, weil er eine verdächtige Erscheinung bemerkt haben will?

Wie heißen die Herren vom Rollkommando, die man jeden Tag sieht, wie sie anstürmen, durch die Gänge hetzen, um wieder einmal einen heimzusuchen?

Was erzählen sie abends ihren Kindern oder ihrer Frau, wenn sie nachhaus kommen? Erzählen sie dann von den Toten, von den Aufgehangenen, denen, die sich die Pulsadern aufgeschnitten haben, oder von den nackten Kolonnen vor ihren Schreibtischen, oder den geprügelten Körpern und den vom Wahnsinn verzerrten Gesichtern der B-Zellen?

Ihr alle, die diese Zeitung zensiert und sie auch lest, wenn ihr sie auf dem Dienstzimmer liegen habt, teilt es mit, wie ihr darüber denkt. Dürfen eure Kinder nicht erfahren, was ihr treibt? Darf es die Frau nicht wissen? Müßt ihr Angst haben, daß man eure Taten einmal aufdeckt und daß eure Kinder von den Lehrern in der Schule hören, was ihr treibt?

Nein, das müßt ihr nicht.

PROZESS GEGEN REENTS-VERLAG EINGESTELLT

HAMBURG 21. Mai — Am Tage des Prozeßbeginns, am 26. April 1979, wurde der Prozeß gegen Kai Ehlers (Verantwortlicher für den „Arbeiterkampf") wegen Staatsverleumdung auch gleich wieder eingestellt, auf Antrag der Staatsanwaltschaft und vorläufig. Der „Arbeiterkampf" hatte im November 1977 Zweifel an den „Selbstmorden" in Stammheim geäußert. Aus einer Mitteilung des „Arbeiterkampfes":

„Der Antrag der Staatsanwaltschaft wurde . . . gestellt, . . . als deutlich wurde, daß die Staatsanwaltschaft die ... behauptete Unbezweifelbarkeit der ‚Selbstmorde' an Hand der Ermittlungsakten würde überprüfen und beweisen müssen. Rechtsanwalt Heldmann hatte deutlich gemacht, daß es in den Stammheimer Ermittlungen haarsträubende Widersprüche gebe, die nur durch Beiziehung der Akten zu klären seien."

Beim Verlag J. Reents in Hamburg 50, Lerchenstr. 75, gibt es für fünf Mark eine Arbeitsmappe zum Prozeß.

STAATSBESUCH

Heidelberg 5.Juni 1979 — *Eine Pressemitteilung der Buchhandlung Jörg Burkhard:*

„Gem. §§ 94, 98 StPO wird die Beschlagnahmung des am 12. Februar 1979 in der Buchhandlung des Beschuldigten vorgefundenen Exemplars des Druckwerkes „texte: der RAF" angeordnet . . . wegen Verdachts eines Vergehens nach § 129 a StGB u.a. . . . . . insbesondere schriftliche Unterlagen über den Zeitpunkt des Bezugs sind sicherzustellen und zur Überprüfung, ob der Beschuldigte das Druckwerk in der Absicht zum Verkauf vorrätig gehalten hat, um damit die Ziele der RAF zu unterstützen . . . Zwar erfolgte der Antrag auf richterliche Bestätigung der Beschlagnahme erst fast drei Monate nach der erfogten Durchführung der Beschlagnahme . . . Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit ist nicht verletzt . . . "

Sichergestellt/beschlagnahmt wurden 1 Blatt Rechnung „Bo Cavefors Buchverlag" über 5 Bücher „texte: der RAF" vom 20.3.78, 6 Baltt Rechnung und Schriftverkehr mir o.a. Verlag (Mahnung u.a.) v. 24.11.78 u.a., 1 Blatt Karteiblatt „C 1978" (damit ist die Lieferantenkartei gemeint) und 1 Blatt Plakat „texte: der RAF" (das unangefochten länger als ein Jahr an der Plakatwand der Buchhandlung im Hof klebte) – soweit die Amtssprache. Mit einem genauen Plan vom Grundriß der Geschäftsräume der genau 11 Jahre bestehenden „Buchhandlung an d er alten Mensa – Bücher, die Sie sonst nicht finden – Jörg Burkhard" in Heidelberg und einer Photo-Ausrüstung führten fünf männliche Polizisten und ein weiblicher Polizist eine sich über zwei Stunden erstreckende Durchsuchung aus, die Kunden wurden s olange ausgesperrt.

Bevor die Beamten wieder ihre Dienstwageb, die den Parkplatz der der Buchhandlung blockierten, bestiegen, verabschiedeten sie sich mir einem zweimaligen „Bis zum nächsten Mal!". Dies war die zweite gründliche Durchsuchung der Geschäftsräume in diesem Jahr, letztes Jahr um die gleiche Zeit wurden von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr Wohnung und Buchhandlung von Jörg Burkhard durchsucht, etwa 10 Kilo Bücher, Zeitschriften, Landkarten mitgenommen, die nach einem halben Jahr in nicht mehr verkäuflichen Zustand zurückgesandt wurden. 1976, wieder Ende Mai, Anfang Juni, fand die erste dieser großen Durchsuchungen ab s echs Uhr morgens statt, nachdem einige Wochen vorher die Beamten einen Nachmittag bis weit nach Feierabend des Buchhändlers benutzten um seinen Laden und seine Wohnung ausgiebig zu „filzen".

„Bis zum nächsten Mal" soll heißen, daß Buchhändler außer der Reihe, die sich auch um die Produktion unbekannter und kleiner Verlage politischer und literarischer Natur in jeder, ausgenommen brauner Färbung einsetzen, ständigen Beobachtungen und den Besuchen bekannter und unbekannter Spitzel ganz abgesehen.

Zu bemerken ist nooch, daß bei den oben geschilderten Begebenheiten der Buchhändler Burkhard als Autor von Gedichtbänden mit Photos penetrante Begutachter seiner gestapelten, halbfertigen Arbeiten findet. Er ist sich auch nie sicher, ob während einer Urlaubsreise unerwünschter Besuch die Wohnung knackt und filzt und hinterher ein neues Schloß anbringen läßt: „besser als das alte!", wie ihm ein befragter Beamter versicherte – den neuen Schlüssel könne er dann auf dem Revier abholen.

Kontakt: Jörg Burkhard, Marstallstr. 11a, 69 Heidelberg, Tel. 06221/29153

BIBLIOGRAPHIE DES ID - ID DER BIBLIOGRAPHIE

Wie nicht anders zu erwartrn war, erscheint hiermit die Bibliographie des Monats Mai. Wir hatten uns ja darauf geeinigt, sie immer am Anfang eines frischen Monats zu publizieren.. See you in Youli.

Merve Verlag, 1 Berlin 15, Postfach 327

*Nietzsche - ein Lesebuch von Gilles Deleuze. 8.- "Wer Nietzsche liest ohne zu lachen, ohne oft und manchmal wie verrückt zu lachen, für den ist es, als ob er Nietzsche nicht läse."

***Rotbuch Verlag, Potsdamer Str. 98, 1 Berlin 30**

*** 3. Internationales Russell-Tribunal zur Situation der Menschenrechte in der Bundesrepublik Deutschland. Band 3 Gutachten, Dokumente,** Verhandlungen der 2. Sitzungsperiode / Teil 1: ZENSUR. 9.- Die ausführliche und offizielle Publikation über die Verhandlungen der Jury (Literaturfreiheit, Theater, Presse; Mescalero, Agit Drucker usw.)

*Das Leben des Antonio Gramsci; Giuseppe Fiori. Biographie. Dieses Buch ist aus einer neuen Reihe, die heißt : 'Aus der Reihe' und geht dem kommunistischen Theoretiker Gramsci nach, einem der Mitbegründer der KPI. (1891-1937). Das itlienische Original erschien erstmals 1966 und wurde jetzt von Renate Heimbucher und Susanne Schoop übersetzt.

Trikont Verlag, Kistlerstr. 1,8 München 90

*Armee der Liebenden oder Aufstand der Perversen; Rosa von Praunheim. Das Buch iluustriert und ergänzt den gleichnamigen Film Rosas über die merikanische Schwulenbewegung, "die aktivste und farbigste Bürgerrechtsbewegung in den USA, nachdem die Schwarzen und die Frauen sich immer mehr etabliert haben". Interviews, Dokumente und Bilder , und eine Demonstartion mit 250000 Schwulen !

eco - verlag. Postfach, CH-8021 Zürich

*Schalom! Wir werden euch töten! Texte und Dokumente zum Antisemitismus in der Schwie z 1930-1980; Max Schmid Fr. 14.70

*Antwortrn aus dem Fadenkreuz. Collagen - Gedichte; Hartlieb Rex.8.- Text-Bild Montagen des Hamburger Künstlers Hartlieb Rex.

* Kaputtmacher AG Söhne & Co; Vera Piller. Gedichte mit Fotoserie 7.-. Ein lyrischer Text. "meine rache wird euch das leben kosten das ihr mir nicht genommen haot."

Überdruck Verlag Peter Meyer, Waldstr. 1, 5429 Klingelbach

* Kommunen Sommerlager. Dokumantation der Freizeit - Alternative für Kommunen 1976 ,4,- (2.aufl.)

Winddruck Verlag, Turmstr. 2 633 Wetzlar/Lahn

*Hör zu, Marxist! Murray Bookchin. 2.- Ein nimmer versiegender Argumentationsquell des amerikanischen Anarichisten gegenüber seinem während des ganzen Textes angestrengt lauschenden Marxisten.

Volksverlag, 8531 Linden

***Hat den neuen** Katalog 'Sommer 1979' zusammengestellt , mit anerkannt skurrilen Raritäten der Sachgebiete Sexismus, Chauvinismus, Anarchie, Punk, Underground, Sozialismus und Comik.. Dazu ein Büchlein mit dem Titel 'Arbeiter aller Länder vereinigt euch und hört auf zu arbe ten" von Jim Haynes.

Karin Kramer Verlag, Braunschweigerstr. 22, 1 Berlin 44

*ruft in einem 'Aufruf' dazu auf, Subsriptionen für die geplante Neuauflage von den Alt-APO Zeitschriften "883" und "Linkeck" usw. zu zeichnen.

HAM c/0 Teestube, Postfach 430721, 8 München 43

*Film HAM ster. Eine Zeitschrift über Schule im Film und über schwule Filme

Literatur als Kommunikation. c/o Frederike Frei, Wrangelstr. 42, 2 Hamburg 20.

*Drei Hamburger Frauen sammeln seit einiger Zeit Literatur, Aufgeschriebenes, Texte, Tagebucheintargungen, Briefe, Geschichten, die sie in einer öffentlich-halb-öffentlichen Form verbreiten wollen. Nach einer Art Schneeballsystem, mit der Post. Sie verstehen sich als eine (Brief)-Umschlagstelle für schreibende Leute. D.h. sie stecken die ihnen zugegangenen Texte in einen Umschlag und schicken den an andere Interessierte. Ohne Verlag, zum Selbstkostenpreis. Die Texte könne auch ungekehrt angefordert werden. So ähnlich glaub ich, soll das funktionieren. Die ersten Umschläge und weitere Neuigkeiten unter obiger Adresse.

Kinderhaus. Heinrichstr. 14a, 2 Hamburg 50

*Auditorium Maximum '78 - All spielen fürs Kinderhaus. Bild Dokumentation vom Solidaritätskonzert in Hamburg. Hrsg. von Henning Venske und Kinderhaus. 5.-

Knöterrich - Lothar simsheuser, Immermannstr. 1 581 Witten-Annen

*Diese Produktionsgemeinschaft mit Tonstudio bringt verschiedene Platten mit Musik daruf heruas, über die das Knöterrich Info "Nieswurz" informiert

Küchentheater, Horster Str. 181, 4600 Gelsenkirchen-Buer

*The salinos". Hier werdet ihr aber staunen.! Diese Gruppe hat es geschafft eine Singl-Platte zu produzieren, auf der 6 (sechs) Lieder zu hören sind! Anarchistischer Klamauk Punk, von dem ich noch gar nicht wußte, daß es ih gibt. Die kleine schwarze Platte (rund, rillig) hat mich aber davon überzeugt. Besonders beeindruckend die Songs "meine Freundin" oder: "ich sage nein, von vornherin nein".

Schneeball - Vertrieb der Musiker. In diesem Falle: Munju, c/o Wolfgang Salomon, Kirchbühlstr. 2a, 87 Würzburg.

*munju: mmon you 18.- Eine Gruppe aus dem ehemaligen "April" Clan, der jetzt Schneeball heißt und immer noch Produktion und Vertrieb der Platten und Auftritte in eigener Verantwortung organisiert, ohne musikalisch auf den Hund gekommen zu sein. Einen Sampler mit Beiträgen aller Schneeball-Gruppen ist für 10.- obig zu bestellen.

Verlag 2000, Postfach 591, 605 Offenbach,

*Reihe Roter Pauker, Heft 16: Schüleröffentlichkeit. R. Maspfuhl u.a. 6.- Rost-Fenster und Schablonendruck

*Informationsdienst Arbeitsfeld Schule. Schwerpunktthema: Umgang mit Faschismus. (Nr. 35) 7.-

*Arbeitsfeldmaterialien zum Sozialbereich: Sozialarbeit zwischen Bürokratie und Klient. Dokumente der Sozialarbeiterbewegung Sozialpädagogische Korrespondenz 1969-1973 (reprint). 10.-

*Zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Zentral-Film-Verleih Karl-Muck-Pl..tz 9, 2 Hamburg 36

*weist im neuen Info (April 79) auf brandneue Flimmerstreifen hin, über An. lytische Arbeitsplatzbewertung, Bauern in Kolumbien, Freinet-Pädagogik u.a.

....

der nachfolgende Schnipsel aus einer vorangegangenen Bibliographie eines früheren Zeitpunkts flog lange Zeit irrend umher, tauchte dann ratlos wieder auf und kommt jetzt zu einem verspäteten Abdruck::::::::::

Initia tivgruppe Peter-Paul Zahl. Hamburg. Bestellungen: 3.50 auf das Konto Sigrid Weigel, Haspa, BLZ 20050550,Kto.Nr. 1236/471 395, Stichwort P.P. Zahl plus Porto

*Zu P.P. Zahl u.a. Knastwirklichkeit und Knastarbeit. Dokumente, Briefe Gedichte

Prometha Verlag, Neusserstr. 52, 5 Köln 1

*Heiße Kartoffeln. Das Theater der Theaterwehr Brandheide. 12,80. Wer über Gorleben und Theater spricht, kommt zwangsläufig auf die 'Theaterwehr', eine Volksschauspielgruppe aus ehemaligen Staatsschauspielern. Ihre Entstehung, Entwicklung und ihre Stücke

Trotzdem Verlag, Obere Weibermarktstr. 3, 741 Reutlingen

*Erich Mühsam Schriftsteller der Revolution. Wolfgang Haug. 9.00.

Ursi Dietz + Sigurd Wendland. Luitpoldstr. 22, 1 Berlin 30

*haben einen Sortimentskatalog ihrer bisherigen Bilder und Grafiken zusammengestellt, der erstens sehr gut ist und zweitens nichts kostet.

"ROCK GEGEN RECHTS" lebt !

FRANKFURT
6. JUNI

Die Gerüchteküche wabert, die juristischen Scharmützel häufen sich, die angekündigten Rock-Gruppen vermehren sich schneller, als der Composerer sie runtertippen kann.

Geht davon aus, daß "Rock gegen rechts" stattfindet, und zwar so wie geplant !



Der Stand vom Redaktionsschluß ist (so die Veranstalter), daß "Rock gegen rechts" grundsätzlich erlaubt, aber auf das Reb-

stockgelände am Stadtrand verlegt werden soll. Die National-"demokraten" kriegen hingegen den ganzen Stadtteil Sachsenhausen für ihren Aufmarsch ! Vorschlag der Veranstalter: Rennt allen Zeitungen die Bude ein und ruht nicht eher, als bis sie euren Protest veröffentlichen. Die Sternmärsche, die Kulturveranstaltung auf dem Römerberg (Stadtmitte) und das Open-air-Festival im Ostpark sollen durch Gerichte und Tod & Teufel durchgeboxt werden.

Hier nochmal die Treffpunkte:

Nordend: Friedberger Platz 11 Uhr. Leute aus Bayern biegen hinter Offenbach rechts nach Frankfurt-Ost ab (A 66) und fahren über die Kaiserleibrücke/Ratsweg zum Ostpark (Parkplätze);

Sachsenhausen: Brückenstraße, 11 Uhr. Leute aus Baden-Württemberg biegen am Frankfurter Kreuz rechts zur Autobahnausfahrt Frankfurt-Süd ab. Von dort Mörfelder Landstraße bis zum Südbahnhof.

Gallusviertel: Frankenallee, 11 Uhr. Leute aus dem Norden und Westen fahren Autobahnausfahrt Frankfurt-West ab und parken auf dem Rebstockgelände (vor dem Messegelände).

Bockenheim: Campus der Universität, 11 Uhr.



Der trägt Wassermelonen. Du siehst es nicht auf dem Bild, aber er trägt sie. In Marokko ...

Eschersheim: U-Bahnhof Weißer Stein, 10 Uhr. Für Leute, die aus Richtung Fulda kommen.

ÜBRIGENS: DAS SONNTAGSPROGRAMM IM OSTPARK FÄNGT BEREITS UM 11 UHR (nicht 13 Uhr) an.

Wem nach sorgfältiger Lektüre der "Tageszeitung", sonstiger Presse oder gar des nächsten ID noch was unklar ist, ruft an: 0611/599270 (Manfred) oder 0611/591122 (Detlef, Eva).



Mit Thames Trader in Nordafrika

ALGIER
7. Mai

Jahrelang hat Christian hier im und am ID mitgearbeitet. Jetzt schreibt er aus Afrika:

Ich will versuchen, meine Eindrücke während einer Nordafrikareise wiederzugeben. Weniger große politische Einschätzungen, mehr was mir die Fischer, Bauern und Arbeiter erzählen in Nächten und Tagen voller Sternenlicht und strahlender Sonne. Die Existenz des Informationsdienstes spornt mich dazu an, da ich sonst sehr schreibfaul bin.

Wie in einem Zoo, diesmal bin ich der Eingesperrte

Ich reise mit meiner norwegischen Freundin und 4 anderen Norwegern (2 Frauen, 2 Männer) in einem großen umgebauten Thames Trader. Unsere erste abgesteckte Route sah folgendermaßen aus: Norwegen—Deutschland—Frankreich—Spanien—Marokko—Algerien—Sahara—Niger—Tunesien—Sizilien—Italien—Deutschland—Norwegen. In der Sahara wollen wir einen Film für die norwegischen Schulen drehen. Während der Reise wurde uns aber schnell klar, daß die afrikanischen Wege nicht zu vergleichen sind mit den europäischen Straßen und Super-Autobahnen. Wir wollten zumindest in der Sahara den alten Sammelplatz der Tuaregs, Tamarasset, erreichen, das sind von Algier 2500 km, die gleiche Entfernung wie von Algier nach Kopenhagen mit dem

Unterschied, daß die Straße nach Tamarasset durch die Sahara führt. Wir haben unsere urspüngliche Route abändern müssen, fahren nicht nach Niger und Tamarasset. In Algier bekommen wir die Erlaubnis in der Sahara zu filmen, außerdem reist ein Algerier mit uns in die Wüste, um die Arbeit mit der Filmerei zu erleichtern.

Das Reisen in einem großen Bus ist auf der einen Seite ganz angenehm, auf der anderen Seite ist der Bus ein nach außen geschlossenes Ungetüm. Ich komme mir vor wie in einem Zoo, diesmal bin ich der Eingesperrte. Auf dem Dach ist mein Fahrrad angeschnallt, es gibt mir das Gefühl, jederzeit den Käfig verlassen zu können. Meine Reisen mit dem Bike waren sehr viel angenehmer, da ich in der Umgebung war und nicht eingeschlossen. Leider haben mir marokkanische Bengels Vorder- und Hinterrad geklaut und hier in Algerien ist sowas teuer.

50 kräftige Marokkaner, alle stoned

Unser dreiwöchiger Aufenthalt in Marokko zwingt uns, in kurzer Zeit zu lernen mit der Dealerei und dieser nur von Männer bestimmten sichtbaren Welt umzugehen. Unser Ziel in Marokko ist Marrakesch. Die Wirkung dieser plötzlich anderen Welt sieht anfangs so aus, daß Kristina und ich, sowie der Motor abgeschaltet ist, dem Busbauch entfliehen, um einen Schlafplatz draußen zu suchen, die anderen sich weiterhin nach außen abnabeln und die Tür nachts fest verriegeln, um Eigentum und Leben zu schützen.

Die Küste Marokkos ist nachts der Arbeitsplatz zahlloser Schmuggler, die auf Blinkzeichen heraneilende kleine Boote mit hervorragendem Zero Zero beladen. Tagsüber bepacken Männer Lastwagen mit goldenem Sand, der mit Zement vermischt zwischen den Steinen der Stadthäuser Halt gewähren soll.

Kleine Schilfhütten am Strand sind die Pausenräume. In einer dieser Hütten hinterließ ich vor dem Schlafengehen einen schönen Messingkerzenleuchter, ein Gasfeuerzeug und zwei Pall Mall. Am nächsten Morgen ist alles da, die Zigaretten sind geraucht. Ein alter Mann in dunkelbrauner Dschelaba bereitet mit einem kleinen Feuer, auf dem das Wasser für den frischen Pfefferminztee gekocht wird, die Pausen vor. Er gibt mir in gebrochenem Französisch und trockenem abgehackten Arabisch zu verstehen, daß alles in bester Ordnung ist. Ich setze mich mit ans Feuer. Aus einer langen Pfeife mit kleinem Tonkopf gibt er mir ein sehr starkes grünes Kraut zu rauchen. Es ist Kif, alle rauchen Kif, wenige rauchen Haschisch. Kif ist die kleingehäxelte Cannabispflanze, gemischt mit sehr starken Tabakblättern. (Vergleich: Schwarzer Krauser im Joint). Die Sonne wird wärmer und wärmer. Um 11 Uhr kommen die Männer vom Strand, die großen Lastwagen werden schaukelnd an die Seite gefahren. Wir sitzen bald zu 15 in der Schilfhütte. Alle beäugen mich aus ihren dunklen Augen, ich äuge zurück. Die Pfeifen qualmen, ein arabisch-französisches Stimmengewirr und fröhliches Gegicker erinnert mich komischerweise etwas an die ID-Küche, wenn 15 Leute durcheinanderreden, um die letzten News und Dates vor dem Count-Down des Lay-outs zu klären.

Unser Bus steckt im Sand. 6 Tonnen Blech unvorsichterweise in den Sand gekarrt. Ich frage die Männer, ob einer mit LKW den Bus rausziehen kann. „Pas de probleme", aber nicht mit dem LKW, sondern 50 kräftige Marokkaner, alle stoned, werden die Sache machen. Dann plötzlich, nach einer weiteren Pfeifenrunde, wird mir klargemacht, okay jetzt. Ich gehe mit allen zum Bus. Im Wagen scheint gerade Wasser auf dem Kocher zu stehen, die Frauen arbeiten mit Plastikhandschuhen und Chemikalien an der Reinigung des mit etwas Sand beschmutzten Busses. Alle gucken neugierig in den Bus. Der Chef der Gruppe fragt mich kurz, wieviel ich jedem bezahlen will. Ich sage, wenn ich bezahlen soll brauche ich zwei Mann, den LKW fahre ich dann. Er lacht, kommandiert mich in den Bus um den Motor zu starten. 50 Männer vor dem Bus, die Frauen meinen nein, nicht jetzt, das Wasser kocht. Es gibt keine andere Möglichkeit, ich starte den 6-Zylinder Diesel, Rückwärtsgang, alles fliegt innen durcheinander, die Frauen kreischen, der Bus rollt mit großem Getöse rückwärts aus dem Sandloch. Bravo, c'est la force des marocaines.

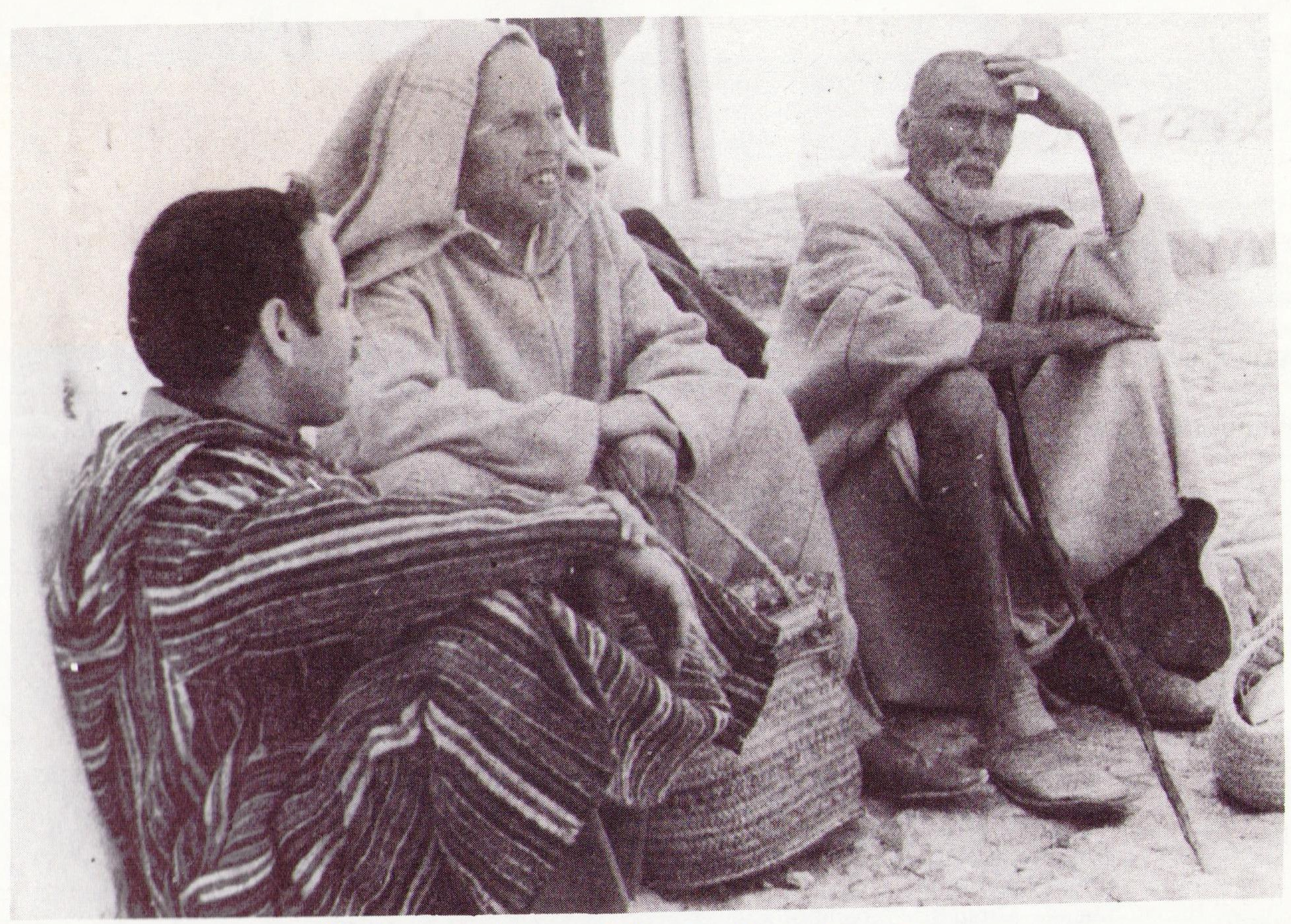
I worrk forr Neckermann

An einem der nächsten Tage sitze ich nachts mit 5 jungen Marokkanern, Kristina und Marit um eine Kerze und rauche Kif. Es ist eine angenehme Handlung: die Pfeife wird gestopft von demjenigen, der für 5 Dirham (1,20 DM ungefähr 5 gr) Kif gekauft hat (in jeder Epicerie hinter der Theke) entzündet und weitergereicht. Es ist jeweils eine Portion, derjenige der raucht,. säubert hinterher die Pfeife und gibt sie zurück. Einer der Jungs hat das Schaf geschlachtet, von dem wir ein Stück kauften. Sie horchen uns aus, sie sind ein komplettes Gespann mit schnellen Fragen und außerdem hervorragende Schauspieler. Die ersten Fragen, woher wir kommen, beantworte ich mit Norwegen. Ich merke, daß ich Schwierigkeiten mit dem ‚ich bin Deutscher' habe. Ich schäme mich für die unerhörte Art eines Neckermann, Betonhotels an die Stadtränder zu knallen, ich schäme mich für die sonnen-bebrillten Bermudashortsbefrackten Touristen, die in Jets herantransportiert werden und ohne groß zu fragen die geforderten Preise bezahlen. Damit hauen sie die Preise in den Sack und der Bauer muß nach und nach auch immer mehr bezahlen, das tägliche Brot ist nicht für jeden selbstverständlich. Die Städte leben zu 50% vom Tourismus. ‚I worrk forr Neckermann", sagen viele in Tanger, um Vertrauen zu erwecken.

Die Jungs mit den Pfeifen haben eine ganze Palette von Tourist-Verscheißer-Spielen drauf und sie fragen uns direkt, warum kommt ihr her? Was wollt ihr hier? Sie verstehen bald, daß wir keine Neckermänner sind. Einer war beim Marche Verte dabei, jenem aufsehenerregenden gewaltlosen Marsch der Marokkaner in die Wüste. Es ging bei dem Marsch um den Anspruch der Marokaner auf Wüstengebiete, in denen Öl gefunden wird. Später erfahre ich, daß King Hassan II. von Marokko tief in die königliche Privatkasse gegriffen und Hunderttausende mit Lebensmitteln und Transportmöglichkeiten versorgt hat. Ja — und was ist schöner, als eine Gratisreise in die Sahara zu machen mit Tausenden, die zu Hause keine Arbiet und wenig zu essen haben — deswegen hat der King so viele auf die Beine gekriegt. Hassan II. hat einst wie Herodes schwangere Frauen ermorden lassen, um den Kampf der Polisario für ein Sahara Okzidentale zu stoppen. Er meinte damit den Nachwuchs zu verhindern. King Hassan ist verwickelt in das Millionengeschäft Haschisch und läßt sein Volk nicht wissen, was vorgeht in Spanisch-Sahara und wohin die Gelder des Öls fließen, falls er einen Teil der Wüste gewinnt.

30 verschiedene Schnarchtöne

Wir kommen nach Marrakesch. Marrakesch liegt in einem großen Tal und ist umgeben von weiß glitzernden Bergspitzen des Atlas. Lehmfarbene flache Häuser, Menschen mit dunkler, schwarzer und heller Hautfarbe, quirlender Verkehr von Autos, Eselkarren, Reiter, Rad- und Mopedfahrer. Weiß verschleierte



Die sitzen am Marktplatz und kiffen. Du siehst es nicht auf dem Bild, aber sie kiffen. In Marokko kiffen sie alle.

Frauen mit Eingekauftem auf dem Kopf, schreiende Kinder, Muselmannmusik und der Geruch von orientalischen Gewürzen und gerösteten Nüssen. Busse, denen weiße Touristen entquillen. Auf dem Campingplatz sehe ich ein rollendes Hotel, natürlich aus Deutschland. 30 Leute schlafen wie Sardinen gestapelt in einem großen Schleppwagen. GEhst du nachts an einem solchen Wagen vorbei, hörst du 30 verschiedene Schnarchtöne, das ist ein ganz enormer Sound, wenn alle sich bei einer Frequenz treffen, fällt der Wagen zusammen, das ist leider nicht passiert. Ich höre, daß allein in Marokko 4 solcher rollender Hotels in Umlauf sind.

Nirgends sah ich bis jetzt Nordafrikaner, die das Geld den Touristen geschickter entlocken, als in Marrakesch. Das Prinzip ist folgender maßen: eine Masse von Fremdenführern fischen Touristen, turnen sie an, schleppen sie ins Medina (Medina ist die innere alte Stadt, die mit einer Mauer umgeben ist) zum Djemaa El Fna (so heißt der Platz) wo in einem unendlichen Gewirr von kleinen Gassen Bazar an Bazar gereiht ist. Hier haben die Fremdenführer ihre speziellen Bazare, wo sie ihren nun auf sie angewiesenen Schützlinge hinführen und 90% sind der geschickten Verkaufstaktik der Händler hilflos ausgeliefert.. Sie zahlen generell das Dreifache und meinen, daß das ein ganz enorm günstiger Preis , ohne Führer ist das ganze allerdings eine noch größere Strapaze, wenn du Glück hast, findest du jemand, der dich nicht ausenhmen will.

Triff Mohammed. Vergiß Blendamed.

Wir hatten Glück und lernten Mohammed kennen, einen Berberjungen, der uns mit viel Geduld durch den Djungel der Bazare führte und uns diese phantastische Stadt etwas näher ans Herz brachte. Ihm gab ich von einem ID-Heft die Titelseite mit einem Vermerk, daß er Okay ist. Kommst du also nach Marrakesch und findest Mohammed, den Berbersohn, bekleidet mit einem shirt beschriftet mit ‚Texas', dann freu' dich. In seinem Haus aßen wir Cous-Cous und die Mutter gab den Frauen Henna auf die Hände und auf die Füße. Hier fand ich auch, was schon Aspasia ihren Schülerinnen zur Zahnpflege empfohl: auf keinen Fall gebrauche Bürsten, kaut die Rinde eines Baumes. Diese Rinde wird heute noch in ganz Nordafrika zur Zahnpflege gekaut, es stärkt das Zahnfleisch und reinigt die Zähne phantastisch, sie werden tatsächlich wieder weiß. Meine Zahnbürste konnte ich nun wegschmeißen, Blendamed vergessen. Für das Geld, was eine Weleda bei uns kostet, bekommst du ein Kilo Rinde, damit kommst du über ein halbes Jahr aus. Henna wird von den Berberfrauen auf Hände und Füsse geschmiert, es desinfiziert, reinigt und macht die Haut geschmeidig und glatt, außerdem gibt es auf der brau nen Haut eine wunderschöne rote Färbung, die so viele Genossinen und Genossen in ihren Haaren lieben. Ein schwarzes Pulver, das als Liedstrich benutzt wird, schützt die Augen vor Entzündungen, die bei dem heißen, sandigen Wind leicht eintreten können. Es ist ein pflanzliches Produkt. Ich sah bis jetzt in Marokko keine jungen Menschen mit Brille.
Wir verlassen Marrakesch in Richtun g Norden, weil im Süden die Grenzen nach Algerien wegen des Krieges geschlossen sind. Wir fahren durch das herrliche Atlasgebirge nach Fes. In Fes steht die älteste Uni der Welt. Die Kolonialgängster haben sie einst geplündert und die wertvollsten Bücher nach Eurpa geschleppt. Was bleibt, ist die Besichtigung alter Gemäuer und eine unvollständige Bibliothek."

Ja – soweit Marokko, demnächst was über das sozialistische Algerien und die Sahara. Liege im Augenblick im Zelt, über mit mir die Taschenlampe, draußen regnet es. Das Meer rauscht im Hintergrund. Morgen wollen wir weiter nach Süden. Es gibt Probleme mit gemeinsamen Entscheidungen – na ja, kennen wir. Machts gut – bleibt senkrecht.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
D 1870 CX

Informationsdienst
Postfach 900 343
6000 Frankfurt 90

ID Nr. 285 | Nummer des Abos | bez. bis ID Nr. | Exempl.

4400 E 305 1
UTE LAMPING
HÖRNERSTR. 17
D-2800 BREMEN 1

Achtung liebe Abonnenten!
Wenn auf dem Adressaufkleber das Zeichen !? ! auftaucht, heißt das, daß baldigst Geld auf unser Postscheckkonto 5252 28-602 überwiesen werden muß, um den ID auch weiterhin wöchentlich zu erhalten . . .
KEIN GELD AUF'M KONTO – KEIN ID IM KASTEN!

Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. 'Zurhabenahme' ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

KURZES

HUNGERSTREIKS

JUSTIZ=SKANDAL

RECHTES

KEINE NACHRICHT (AUS DEM KNAST)

KERNKRÄFTIGES

REISE



HERAUSGEBER
Frankfurter Informationsdienst e.V.
Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt 90, Postfach 900343,
Tel.: 0611/ 704 352

Redaktionsschluß: Mittwoch 16 Uhr
Druck: Druckladen GmbH, Hamburger Allee 45

Verantwortlicher Redakteur: Manfred Wallenborn

Abonnement:
Bei Bestellung bitte Stichworte angeben: Neuabo, Verlängerung oder Adresswechsel. Außerdem die genaue Anschrift (und die Abonummer). Bitte deutlich auf die Einzahlungsabschnitte schreiben. Für ein Abonnement bitten wir um Vorauskasse von DM 18.- für ein Vierteljahr, DM 36.- für ein halbes, DM 72.- für ein ganzes Jahr **Postscheckkonto 52 52 28 - 602**